

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 16/3177

An den
Innen- und Rechtsausschuss des Landes Schleswig-Holstein
z.Hd. Frau Schönfelder
Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Kiel, den 20.5. 2008

Sehr geehrter Herr Kalinka,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

zunächst bedanken wir uns für die Gelegenheit, zur Großen Anfrage der Fraktion der SPD (16/1829) Stellung nehmen zu können. Wir geben vorab zu bedenken, dass die Aufgabenfelder der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen in Schleswig-Holstein weit über den Themenschwerpunkt „Gewalt in Beziehungen“ hinausgehen. So wäre eine Stellungnahme z.B. auch für die Themenfelder Frauen und Gesundheit, Frauen und Alter, Frauen und Behinderung, Lesben sowie Frauen und Arbeitsmarkt denkbar.

Wir beschränken uns aber auf den von Ihnen angeforderten Bereich VII Gewalt in Beziehungen. Die diesbezügliche Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage ist wie auch in allen anderen Bereichen umfänglich, hoch interessant und aussagekräftig. Wenngleich – oder gerade weil – sich die Große Anfrage ausschließlich auf Gewalt in Partnerschaften bezieht, ist es uns ein zentrales Anliegen darauf hinzuweisen, dass es zahlreiche Formen von Gewalt gegen Frauen mit anderen Täter-Opfer-Konstellationen gibt, die nicht unter der so genannten häuslichen Gewalt zu subsumieren sind. Ein großer Anteil der Nutzerinnen der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe sucht Beratung wegen häuslicher Gewalt, in manchen Einrichtungen ist dieser Anteil der größte. Dennoch gibt es einen erheblichen Beratungs- und Unterstützungsbedarf für Frauen und Mädchen, die andere Formen von Gewalt durch Fremdtäter oder Täter aus dem sozialen Umfeld erlebt haben. Diese werden in der großen Anfrage sowie in der Antwort der Landesregierung leider ausgeklammert.

Das sind aus unserer Sicht:

- Vergewaltigung
- Sexuelle Nötigung
- Sexueller Missbrauch in der Kindheit
- Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
- Sexueller Missbrauch in Sekten und Kulturen
- Sexueller Missbrauch in Beratung, Therapie und in Institutionen
- Retraumatisierung in der Pflege und unter der Geburt
- Stalking (durch Fremdtäter oder Bekannte)
- Zwangsprostitution
- Handymissbrauch (Happy Slapping)

Die Arbeitsbereiche von denen im besonderen Maße Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund betroffen sind, finden sich im Bericht unter 10 d.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch darauf hinweisen, dass der von der Landesregierung vorgelegte Aktionsplan sich ebenfalls nur auf den Bereich der Partnergewalt bezieht. Historisch gesehen war es sinnvoll, diesen stark tabuisierten Bereich zentral zu thematisieren. Dabei dürfen aber andere Gewaltformen, insbesondere sexuelle Gewalt nicht in Vergessenheit geraten. Auch ist darauf hinzuweisen, dass in der Kindheit erlittene Gewalt wie sexueller Missbrauch und Kindesmisshandlung noch im Erwachsenenalter der Betroffenen einen hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf erfordern.

In einigen der in der LAG zusammengeschlossenen Fachberatungsstellen macht die Beratung und Unterstützung dieser Frauen sogar den Schwerpunkt aus.

Im Einzelnen möchten wir zu dem Kapitel Beziehungsgewalt wie folgt Stellung nehmen:

Zum Zusammenhang zwischen häuslicher Gewalt und struktureller Benachteiligung von Frauen (VII. 1.):

Wir unterstützen die hier getroffenen Aussagen ausdrücklich und weisen darauf hin, dass nach der Umsetzung der Hartz IV Gesetze zusätzliche neue Notlagen für Frauen entstanden sind. Einzelne Frauenfachberatungsstellen in Kiel und Bad Segeberg bieten für die Zielgruppe der SGB II Empfängerinnen gesonderte Maßnahmen an. Hier kommt es zu einer direkten Vermittlung durch die Agenturen, wenn Gewalterfahrungen oder gesundheitliche Beeinträchtigungen ein so genanntes Vermittlungshemmnis darstellen.

Zu begünstigenden Faktoren von Beziehungsgewalt und Präventionsstrategien (VII.2.):

Hier bleibt unberücksichtigt, dass auch miterlebte sexuelle Gewalt unter den Eltern oder der eigene sexueller Missbrauch häufig dazu führt, dass die Betroffenen im Erwachsenenalter erneut in gewaltgeprägten Beziehungen leben und der Gewalt wegen der Vorerfahrungen in der Kindheit mitunter ohnmächtig ausgeliefert sind.

Es bleibt auch hier festzustellen, dass ein isolierter Blick auf „Häusliche Gewalt“ die Faktoren sexuelle Gewalt, Alkohol- und Drogenmissbrauch und Vernachlässigung unberücksichtigt lässt.

Zur Prävention kann ergänzt werden, dass das Präventionsbüro PETZE aktuell eine Präventionsausstellung zum Thema Kinder als Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt konzipiert hat, die ab Juni 2008 in allen weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein gezeigt werden kann.

Unter die Präventionsstrategien fällt unseres Erachtens auch das Zeugenbegleitprogramm, das über das Justizministerium koordiniert wird und in allen vier Landgerichtsbezirken auch für die Opfer häuslicher Gewalt zur Verfügung steht und genutzt wird.

Zu Erkenntnissen über Täterinnen (VII. 3.)

- a. In den Frauenfachberatungsstellen melden sich ausgesprochen selten Männer, die Opfer häuslicher Gewalt durch ihre Partnerinnen wurden. Wenn sie es dennoch tun, werden sie telefonisch beraten und an andere Organisationen weitervermittelt. Dasselbe gilt für die Männer, die sich als Opfer an die Helpline Schleswig-Holstein wenden. Nach den bisherigen Erfahrungen handelte es sich bei diesen Beratungen mehrheitlich um Paarkonstellationen, in denen beide Partner gewalttätig geworden waren.

Generell berücksichtigen die Frauenfachberatungsstellen in ihrer Arbeit, dass auch Frauen gewalttätig sein können und nicht ausschließlich Opfer sind.

- b. Dass Gewalt in lesbischen Beziehungen vorkommt und sehr stark tabuisiert wird, wurde unter Punkt VII 3 b mit aufgenommen. Die Debatte um häusliche Gewalt, die in Deutschland geführt wird und die damit verbundene Einrichtung von Hilfsmöglichkeiten zeigen, dass auch weiterhin der Fokus auf die geschlechtsspezifische Verteilung von Gewalt gerichtet wird. Es ist noch lange nicht selbstverständlich, dass das Wissen um die spezielle Gewaltdynamik in lesbischen Beziehungen in den allgemeinen Beratungsstellen bekannt ist.

Unerwähnt bleibt, dass es für lesbische Frauen in einer Gewaltbeziehung besonders schwierig ist, um Hilfe zu bitten, da erschwerend hinzukommt, dass sie zusätzlich einer ohnehin diskriminierten Gruppe angehören. So sind insbesondere Frauenberatungsstellen für Lesben eine der wenigen Anlaufstellen, in denen sie niedrigschwellige und professionelle Hilfe erhalten.

Ebenso unerwähnt bleibt das hohe Ausmaß an psychischer Gewalt, das in lesbischen Beziehungen häufig beobachtet wird. Um zum Thema Beziehungsgewalt in der Beratung arbeiten zu können, ist es notwendig, über fundierte Fachkenntnisse zu lesbischem Leben zu verfügen und die speziellen Bedingungen zu kennen, z.B. die Bedeutung der Szene, die Schwierigkeiten eines Coming-outs usw.

Zur Ausweitung der Helpline Schleswig-Holstein (VII.5.)

Die Anruferzahlen bei der Helpline Schleswig-Holstein sind weiterhin steigend. Dabei ist der Anteil der Anruferinnen, die sich in akuten Gewalt oder Gefahrensituationen befinden, am größten. Es ist wichtig, zu betonen, dass es sich um ein erstes Krisen- und Interventionsangebot handelt, dass zum Ziel

hat, die Anruferinnen an geeignete Hilfs- und Schutzangebote vor Ort weiterzuvermitteln (siehe: www.helpline-sh.de).

Sowohl die LAG der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen als auch der Trägerverein (Frauennotruf Kiel) halten eine Ausweitung der Anrufzeiten für ausgesprochen sinnvoll. Ein 24 Stunden geschaltetes professionelles Beratungs- und Krisenangebot würde auch dem Umstand Rechnung tragen, dass es in vielen Regionen entweder gar keine oder personell nur zeitweise besetzte Angebote für gewaltbetroffene Frauen gibt. Das Informations- und Krisenangebot ersetzt keine regionalen Angebote, stellt aber eine wichtige Lotsenfunktion dar und dient der Krisenintervention sowie der zielgerichteten Informationsweitergabe und Vermittlung.

Eine durchgehende Erreichbarkeit wäre zudem auch für Stiftungen und Sponsoren wichtiges Argument, die Helpline finanziell zu fördern.